

LESEPROBE

Rudolf Wedekind

Mary Shelley: Frankenstein

*Alle Rechte zur Vervielfältigung, anderweitige Nutzung und die Aufführungsrechte liegen bei der:
theaterbörse GmbH, Nussbergstraße 17a, D-38102 Braunschweig, www.theaterboerse.de*

Diese Leseprobe ist ohne explizite vorherige schriftliche Genehmigung seitens des Verlages urheberrechtlich geschützt und berechtigt zu keinerlei Nutzung jenseits der reinen Ansicht. Dazu gehören auch Umnutzung und Umformulierung. Der Besteller bzw. die bestellende Institution haftet persönlich für die Einhaltung der Urheberrechte bzw. Nutzungsrechte, die an die Bestellung dieser Leseprobe geknüpft sind. Die bindende Vereinbarung, die der Besteller bei der Bestellung dieser Leseprobe eingegangen ist, finden Sie in den AGB der theaterbörse GmbH auf der entsprechenden Internetseite.

Wir möchten Ihnen im Sinne unserer Autoren und unseres kleinen Verlages für Ihre Fairness danken und um Ihre Unterstützung bitten, damit wir auch in Zukunft Stücke für Sie zur Verfügung stellen können.

Die Entstehung des Romans „Frankenstein oder der moderne Prometheus“ von Mary Shelley bildet die Rahmenhandlung dieses Stückes.

Wie im Original ist das Monster auch hier nicht von vornherein böse, sondern wird es erst durch die verständnislose und von Ängsten getriebene aggressive Haltung der Menschen. Die Handlung ist zwar sehr vereinfacht, aber nur das Ende des Stücks weicht wesentlich von der Vorlage ab.

Die einzelnen Szenen entstanden durch Improvisationen der DarstellerInnen (9. Klasse) nach einer Idee des Spielleiters und wurden später bearbeitet.

1814 brannte Mary, noch nicht 17 Jahre alt, mit dem jungen Dichter Percy Shelley (1792-1822) durch. Mary und Percy heirateten 1816. Im Frühjahr 1816 reisten die beiden mit Marias Schwester Claire in die Schweiz. Claire war auf der Suche nach Lord Byron (1788-1824), in dessen Haus sie den Sommer verbrachten.

Im Vorwort zu „Frankenstein“ schrieb Mary Shelley:

„Ich verbrachte den Sommer 1816 in der Nähe von Genf. Es war kalt und regnerisch, und abends saßen wir an einem flammenden Holzfeuer und vergnügten uns mit deutschen Gespenstergeschichten, die uns in die Hände gefallen waren. Diese Geschichten regten uns zu spielerischer Nachahmung an. Zwei Freunde und ich kamen überein, dass jeder eine Geschichte schreiben sollte, die auf einem übernatürlichen Geschehnis fußte. (...)“

Der Abend verging über diesem Gespräch, und sogar die Geisterstunde war verstrichen, bevor wir uns zu Bett begaben. Als ich meinen Kopf aufs Kissen legte, schlief ich nicht ein, doch ebenso wenig dachte ich nach. Ich unterlag unwillkürlich meiner Phantasie, die mich führte, mir die aneinandergereihten Bilder schenkte, die mit einer Lebendigkeit vor mir erstanden, dass die Grenzen des Träumens weit überschritten wurden. Ich sah – mit geschlossenen Augen, aber deutlich im Geist – den blassen Studenten unheiliger Künste neben dem Ding knien, das er zusammengesetzt hatte. Ich sah das hässliche Phantom eines ausgestreckten Mannes, der durch die Funktion eines mächtigen Apparats Lebenszeichen von sich gab und sich halblebendig schwerfällig bewegte. Erschreckend musste es sein; denn höchst erschreckend würde es sein, wenn sich ein Mensch anmaßte, den erstaunlichen Mechanismus des Schöpfers der Welt nachzuahmen.“

Der Roman „Frankenstein oder der moderne Prometheus“ kam 1818 heraus. M. Shelley starb 1851.

Personen

Mary Godwin (Shelley)	Autorin
Claire Godwin	Schwester von Mary
Percy Shelley	Dichter
Lord Byron	Dichter
Victor Frankenstein	
Monster	
Junger Mann	
Monster-Frau	
Tote	
Elisabeth Lavenza	Frankensteins Verlobte
Annemarie	ihre Freundin

Justine Moritz Hausangestellte, Kindermädchen

Haushälterin

Richter/Richterin

Anwalt/Anwältin

Gerichtsdieners

Volk

Die blinde Alte

Ihre Tochter

Ihr Schwiegersohn

Alter Mann

Besetzung: 8-10 w, 8-9 m

LESEPROBE
OHNE RECHTE ZUR AUFFÜHRUNG

Szene 1

Hütte, darin Tisch, Stühle

- BYRON Draußen regnet es seit Tagen und hier drin langweilen wir uns zu Tode. Ich hoffe, dass Claire bald zurück ist.
- P. SHELLEY Sie ist verrückt. Mutig und verrückt. Man sieht noch nicht einmal die Berge, so neblig ist es. Sie könnte sich verirren.
- MARY Ich kenne meine Schwester. Sie hat es allein von England bis hierher geschafft. Die wird's auch ins Dorf und zurück schaffen.
- P. SHELLEY Gibt's da unten auch einen Mann, für den sie das tut?
- BYRON Na, ich hoffe nicht. Ich hoffe für den, dass sie wieder zurückkommt. *die beiden schauen ihn bedeutungsvoll an* Ich denke, sie tut's auch aus Langeweile.
- MARY Und was tun wir jetzt? Wir haben schon alle Spiele gespielt, alle Bücher gelesen, Reiseführer, Gedichte, Gruselgeschichten ...
- CLAIRE *kommt klatschnass herein* Es hat keinen Sinn. Ich komme nicht bis zum Dorf. Die Wege sind völlig aufgeweicht, teilweise sind sie von den Bächen nicht zu unterscheiden. *zieht sich aus* Und ihr? Was treibt ihr?
- MARY Wir essen unsere Proviant-Reste und lesen Gruselgeschichten. Mehr haben wir nicht. *nimmt Buch in die Hand* Ahh ... Leider nur noch welche auf Französisch ...
- P. SHELLEY Da hab ich eine bessere Idee: Wir machen selbst welche!
- CLAIRE Was?
- P. SHELLEY Gruselgeschichten. Wir denken uns welche aus. Wir schreiben welche und lesen sie uns vor!
- CLAIRE Ich habe schon fast eine: Der Weg war gruselig genug mit den toten Bäumen im Nebel ... und dazu das Gewitter ...
- BYRON Ja, schreib das doch auf. Mal's ein bisschen aus. Jeder soll erst mal seine Ideen aufschreiben.

Sie setzen sich an den Tisch und schreiben.

- MARY *steht nach kurzer Zeit auf und geht umher – für sich* Etwas Gruseliges soll es werden. Keine Ahnung, was ich mir da ausdenken soll. Hexenküchen? Schlossgespenster? Verwunschene Prinzen? Menschen ohne Schatten? Percy und George, die haben natürlich keine Probleme. Die schreiben schon seit Jahren alles Mögliche. Und Claire, die ist immer so unbekümmert. Die hat nie Probleme mit irgendwas, obwohl sie erst 17 ist – Aber ich, ich mache immer alles so kompliziert ... *laut* Ich geh' schon ins Bett!
- P. SHELLEY Ich auch. Vielleicht ist morgen ja ein besserer Tag.

Alle legen sich hin mit den Füßen zum Publikum. Mary etwas separat im blauen Lichtkegel. Die anderem im fast Dunklen. Während sich Mary hin und her wälzt, sieht man, dass aus den Schlafenden Gräber werden, indem sich langsam am Kopfende Holzkreuze erheben. Frankenstein geht umher und sägt den unter Decken liegenden Toten Arme und Beine und andere Körperteile ab (Schaufensterpuppenteile).

- MARY Ja, ja genau. Das ist es. Los Traum, geh weiter!

Hinter einer Gaze taucht jetzt das Labor des Dr. Frankenstein auf.

Szene 2

Victor Frankenstein steht in seinem Arbeitszimmer. Die Szenerie wird von Kerzen oder schwachem Licht beleuchtet. Vor ihm liegt sein Experiment, es ist fast fertig und wird von Leinentüchern überwiegend verdeckt.

FRANKENSTEIN Ja, bald ist es fertig! Bald, bald werde ich meiner Kreation das Leben einhauchen. Was fehlt mir noch. Ja, ich muss wohl einen Arm ersetzen. Ich kriege die Adern nicht verbunden. Sie sind so ausgefranst.

Frankenstein geht zu einem Vorhang, öffnet ihn, nimmt Leichenteile – von Schaufensterpuppen – heraus, inspiziert sie, hebt sie an, lässt sie wieder fallen usw. Der Vorhang bedeckt ein Gerüst, in dem tatsächliche Darsteller so liegen, dass ihre Köpfe, Arme, Beine durch entsprechend drapierte Tücher einzeln und nackt dort zu liegen scheinen, gemischt mit den Teilen der Schaufensterpuppen. Frankenstein fasst die Körperteile der Darsteller an wie Gegenstände.

Dieser ist nicht frisch genug, fürchte ich ... Dieser ist schön groß und kräftig. Den kann ich leichter verarbeiten. Was wohl die Menschen sagen werden, wenn ich ihnen meine Kreation vorstelle? Sind sie tolerant genug? Werden sie meine Arbeit, mein Lebenswerk überhaupt würdigen? Der Kopf! *wiegt einige mit der Hand* Der kommt als Letztes. Was wird nach meiner Arbeit passieren? Was passiert mit der Kreation? Wird sie fähig sein zu leben? Ach, mit diesen Fragen kann ich mich auch noch später beschäftigen! Noch muss ich mich um so etwas nicht kümmern! Erst mal muss ich mein Werk beenden. Ich brauch noch ...

Jemand klopft an die Tür, Frankenstein wird hektisch, verdeckt seine Kreation, steckt die Unterlagen weg, schließt den Vorhang mit den Leichenteilen ...

FRANKENSTEIN Herein!

Ein junger Mann kommt herein. Es ist noch nicht klar, wer er ist, oder was er will. Das Licht wird heller. Frankenstein ist sichtlich beunruhigt.

JUNGER MANN Ich grüße Sie mein Herr. Die Post.

FRANKENSTEIN erleichtert Ach, Sie sind's. Sie waren ja lange nicht hier. Haben Sie heute was für mich?

JUNGER MANN Ja, zwei Briefe sogar. *überreicht einen*

FRANKENSTEIN Danke.

Er nimmt ihn entgegen, reißt einen auf, geht zu seinem Schreibtisch, und lässt sich auf seinen Stuhl sinken. Er sieht erschrocken aus.

JUNGER MANN Ist alles in Ordnung?

FRANKENSTEIN In Ordnung? Nichts ist in Ordnung. Sie wollen mir die Räume kündigen. Mein Labor! Wie soll ich mein Projekt zu Ende führen?

JUNGER MANN Ja was machen Sie denn eigentlich? Was ist denn das für ein Projekt??

FRANKENSTEIN Ich kann ihnen leider nicht sagen, was ich gerade mache, es ist sehr geheim. Nur so viel, es wird etwas Großes, etwas sehr Großes, etwas, was die Welt noch nicht gesehen hat.

JUNGER MANN Aber warum stinkt es denn so? Vielleicht soll Ihnen deshalb gekündigt werden?

FRANKENSTEIN Nein, nein, das ist es nicht. Es geht um ... um Geld. Um Geld wie immer.

JUNGER MANN Mich interessiert die Wissenschaft sehr. Kann ich Ihnen helfen? *Er wird neugierig/aufdringlich.*

FRANKENSTEIN *schiebt den Mann sanft, aber bestimmt zur Tür* Nein, ich glaube nicht, dass Sie mir helfen können. Dafür sind Sie leider noch zu lebendig.

JUNGER MANN Das verstehe ich nicht, aber wenn Sie meinen. *Der Mann will schon gehen, dreht sich dann doch noch mal um.* Ach, fast hätte ich ihn wieder mitgenommen: der zweite Brief für Sie.

FRANKENSTEIN Danke. *Er ist nun alleine in dem Raum.* Oh, von Elisabeth. Mal schauen, was sie mir schreibt. *Liest* Lieber Victor, du weißt, wie sehr ich mich nach dir sehne, dennoch akzeptiere ich deine Entscheidung, dass wir eine Zeitlang getrennt bleiben, damit du deine Forschungen in Ruhe zu Ende bringen kannst. Lass recht bald von dir hören. Hier in Genf hat der Frühling schon ... usw. und so fort. *springt zum Ende des Briefes.* *Liest* zögerlich, *nachdenklich* Deine dich über alles liebende Elisabeth – Ich muss ihr unbedingt gleich schreiben. *fängt an zu schreiben und liest dabei* Liebe Elisabeth, Jede Minute, jede Sekunde trage ich dich in meinem Herzen. Ich hoffe, es geht dir gut. Ich weiß, dass es für dich eine schwierige Zeit ist, weil wir so lange getrennt sind. Für mich ist es ebenso schwer wie für dich. Aber ich muss mit der Forschung ...

Der Brief „fliegt“ von ihm zu Elisabeth, die den Rest-Text laut liest, sobald der Brief bei ihr gelandet ist.

ELISABETH ... voran kommen. Mach dir keine Sorgen um mich, mir geht es gut. Die Arbeit ist anstrengend, aber ich mache große Fortschritte. Höchstwahrscheinlich werde ich bald mein Experiment erfolgreich beenden. Zu unserer Hochzeit werde ich auf jeden Fall fertig und hoffentlich schon berühmt sein! Leider muss ich jetzt schließen. Die Arbeit ruft. Du bist immer in meinem Herzen. Dein dich liebender Victor.

ELISABETH Oh mein Victor!

Während sie noch liest, macht sich Frankenstein wieder an seinem Experiment zu schaffen. Er schiebt den Vorhang auf, hantiert herum. Der weitere Ablauf geht in Nebel, Blitzen und Musik/Getöse unter. Man hört:

FRANKENSTEIN *ekstatisch* Ja, ja ... darauf hab ich gewartet ... Das Gewitter, die Blitze ... Der Kopf ... ein Auge fehlt ... So kann's gehen... So ... Jetzt ... Ich werde es allen beweisen ... Ich, ich, ich! usw.

Szene 3

Mary und die anderen in der Hütte

CLAIRE Und das Monster, was machte es dann?

MARY *die noch nicht sehr viel weiter überlegt hatte* Äh ... Das Licht von den Blitzen hatte das Monster so stark geblendet, dass es weglief.

P. SHELLEY Wohin?

MARY In den ... Wald. Ja genau: in den Wald.

CLAIRE Was hatte das Monster denn an? War es etwa – nackt?

Licht geht auch auf Hauptbühne, Monster erscheint und spielt parallel die folgende Erzählung

MARY Ja, nein, es hatte noch die Decken an, die ihm Frankenstein mit einigen Gürteln um den Leib gebunden hatte und worin er die Körperteile aufbewahrt hatte. Das Monster irrte also durch den Wald und bekam Hunger. Es griff einfach nach allem, was drum herum wuchs und lag, und probierte es aus. So lernte es recht schnell, Nahrhaftes von nicht-Essbarem zu unterscheiden. Aber viel mehr als Beeren, Pilze, Vögeleier und Regenwürmer fand es nicht.

BYRON Oh, wie lecker! Guten Appetit.

MARY Ja, Regenwürmer, aber auch Käfer und Spinnen. Was der Wald eben zu bieten hat. Dann sah das Monster ein Feuer und bewegte sich darauf zu.

CLAIRE Ein Feuer allein im Wald?

MARY Nein, es waren Menschen da. Aber sobald das Monster in den Lichtkreis des Feuers trat – flohen die Menschen. Das Monster griff sich die liegen gelassenen Speisen und da ihm mittlerweile kalt war, hielt es die Hände ins Feuer *Gebrüll des Monsters* Jetzt hatte es noch hässlichere Hände mit dicken Brandblasen und -Narben. Es wusste ja nicht, dass Flammen so heiß sein konnten. Wie es ja eigentlich gar nichts wusste und alles erst lernen musste. Das Feuer ging bald aus und das Monster suchte weiter. Es suchte weiter und fand eine Hütte mit einem alten Mann darin. Auch dieser Mensch floh sofort, als er das Monster sah.

ALTER MANN zu anderen Leuten Da ist ein grauenhafter Unhold in meinem Haus!

DORFBEWOHNERIN spöttisch Bist du sicher, dass es keine Kuh mit sieben Schwänzen ist?

ALTER MANN Wirklich, ein schreckliches Wesen. Seht doch selbst nach. Ein Monster, ein richtiges Monster.

DORFBEWOHNERIN Da muss das Monster ja schön blöd sein, sich in deiner gammeligen Hütte aufzuhalten. – Komm her, trink einen Schluck. Dann spült sich das Monster im Kopf runter!

MARY Das Monster verbrachte die Nacht in der Hütte. Als es alle Vorräte aufgegessen hatte, zog es weiter.

Menschen bei der Feldarbeit. Das Monster überrascht sie. Sie fliehen und kommen mit Mistgabeln u.ä. zurück. Choreographie, Zeitlupe, Musik: Das Monster wird verjagt.

MARY Von niemandem wurde das Monster freundlich aufgenommen. Alle anderen Menschen flohen oder verfolgten das Monster. Es irrte weiter durch den Wald, aß seine Regenwürmer und stahl, was es zu essen kriegen konnte. Bis, ja bis ...

Szene 4

Das Monster schleicht in eine Hütte, um unbemerkt etwas zum Essen stehlen zu können. Es wird von der blinden Alten bemerkt.

ALTE Ist da jemand?

Monster gibt Geräusche von sich.

ALTE Was ist mit dir? Was willst du? Wer bist du?

Monster antwortet jeweils mit unklaren Laut-Bruchstücken.

ALTE Komm her zu mir, ich will fühlen, wer du bist. Komm ruhig her, sei nicht so ängstlich. Ich tu dir nichts.

Monster nähert sich vorsichtig. Alte tastet das Monster ab.

ALTE Du bist groß. Hast du dich verletzt, du bist voller Narben? Kannst du nicht sprechen?

Monster bemüht sich um menschliche Laute.

ALTE Was ist also mit dir los? – Willst du etwas zu essen haben? *macht Essgesten und -geräusch* Warte, lauf nicht weg, ich bin gleich wieder da *geht in die Hütte und holt Lebensmitteln, die sie dem Monster gibt* Hier, nimm! *Monster isst.*

ALTE Es-sen! Es-sen!

MONSTER mühsam Es-sen ... es-sen

ALTE Du lernst schnell. Du könntest mir helfen. Meine Tochter und mein Schwiegersohn kommen erst in ein paar Tagen wieder um nach dem Rechten zu sehen. Bis dahin muss ich sehen, wie ich zurechtkomme. Ich habe nicht genug Feuerholz und ich kann keines schlagen. vielleicht kannst du es ... Komm!

Alte zieht das Monster nach draußen zum Holzklotz.

ALTE Hier muss es sein. hier ist schon mal das Holz und hier, hier irgendwo ist die Axt. Axt! Axt! *findet sie*

MONSTER Axt. Axt Axt

ALTE Ja, jetzt mach. *Monster versteht zuerst nicht. Alte schwingt die Axt und hält das Holz Holz, Holz! Holz!*

Monster weicht der Axt ängstlich aus und zieht sich zurück.

MONSTER *brabbelt Holz, Holz Holz!*

ALTE Gut, gut, *schlägt mühsam ein Stück Feuerholz* Hast du keine Verwandten? Keine Freunde? Freunde?

MONSTER Freunde? Freunde? *schüttelt ratlos den Kopf*

ALTE Ich bin dein Freund. – Du bist mein Freund. Du Freund ja?

MONSTER Du Freund ja?

ALTE Mir geht es so wie dir. Für die anderen bin ich nur noch ein nutzloser Esser. Am liebsten würden sie mich hier verhungern lassen. Aber für dich kann ich ja jetzt nützlich sein. Ich bring dir das Sprechen bei und du hilfst mir bei allem, wozu Augen nötig sind. Pilze suchen z.B. Hier, *greift in die Tasche* dies ist ein Pilz, Pilz! Riech mal. Das ist ein guter Pilz.

MONSTER ... guter Pilz, guter Pilz.

entfernt sich mit dem Pilz und geschulterter Axt. Tochter und Schwiegersohn der Alten tauchen auf. Tochter bleibt stehen und wühlt in der Tasche. Schwiegersohn sieht zu.

TOCHTER Mein Gott, ich glaub, jetzt hab ich doch die Streichhölzer vergessen. Die braucht sie doch.

SCHWIEGERSOHN Wie die das schafft, ohne sich zu verbrennen.

TOCHTER Für uns ist das alles nur Arbeit und für sie kein Leben ...

SCHWIEGERSOHN Sie ist deine Mutter! Und sterben will sie auch nicht.

TOCHTER Sieht ganz so ... **Halt!** Schau dir das mal an, da ist irgendwas.

Euch hat das Stück gefallen oder Ihr habt selber Ideen für ein Stück? Dann bleibt in Kontakt unter:

www.theaterboerse.de

www.facebook.com/theaterboerse

Wir freuen uns auf Zusendungen und Anregungen.

theaterboerse.de / Magazin

/ Wir veröffentlichen ihre Aufführungstermine in unserem Kalender

/ Wir veröffentlichen die Aufführungsberichte ihrer Theatergruppe

/ Wir verlinken ihre Theatergruppen und erweitern ihr Netzwerk

/ Wir geben jungen Schultheaterfotografen eine Plattform

/ Informationen auf: **www.theaterboerse.de/magazin**

theaterboerse.de / Verzeichnis

/ Wir zeigen, was im Bereich Schultheater online passiert

/ Wir zeigen, was im Bereich Laientheater online passiert

/ Wir verlinken ihre Theatergruppen und erweitern ihr Netzwerk

/ Informationen auf: **www.theaterboerse.de/verzeichnis**

theaterbörse GmbH
Nussbergstraße 17a
D-38102 Braunschweig
Registergericht: Amtsgericht Braunschweig
HRB NZS NR.: 203657
Geschäftsführer: Nils Hendrik Müller